



HAL
open science

Sekundäre Prädikation durch Adjektive: auch ein Beitrag zur Syntax und Semantik der ‚Aus-gliederung‘ im Deutschen

Laurent Gautier

► **To cite this version:**

Laurent Gautier. Sekundäre Prädikation durch Adjektive: auch ein Beitrag zur Syntax und Semantik der ‚Aus-gliederung‘ im Deutschen. Das Adjektiv im Deutschen, Jan 2010, Metz, France. <hal-00496262>

HAL Id: hal-00496262

<https://hal.science/hal-00496262v1>

Submitted on 4 Jul 2012

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



HAL Authorization

Fichier auteur d'un article à paraître dans les Actes du colloque sur l'adjectif en allemand organisé à l'Université Paul Verlaine de Metz en janvier 2010. Actes publiés sous la direction de Günter Schmale au Stauffenburg Verlag de Tübingen, collection Eurogremanistik.

Laurent Gautier

Sekundäre Prädikation durch Adjektive: auch ein Beitrag zur Syntax und Semantik der ‚Ausgliederung‘ im Deutschen

1 Problematik und Zielstellung

Ein kurzer Überblick über die romanistische Forschungsliteratur der letzten zwei Jahrzehnte zeugt von einem immer größer werdenden Interesse für syntaktische Strukturen folgenden Typs:

(1a) Isolés, deux ouvriers installaient au haut de l'escalier une mitrailleuse. (Malraux, zit. in Combettes 1998: 17)

(1b) Grande pour son âge, blonde aux yeux bruns comme sa mère, avec les mêmes cheveux ruisselants, aux ondes souples, moirés de reflets, elle montrait (...) l'ardente vitalité (...). (Genevoix, zit. in Combettes 1998: 17)

Versucht man die oft recht unterschiedlichen Ansätze auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, so scheinen sich zwei Begriffe durchgesetzt zu haben: einerseits wird der syntaktische Status dieser Einheiten thematisiert, nämlich als constructions détachées – was hier provisorisch mit Ausgliederung wiedergegeben wird¹ –, andererseits wird die logisch-semantic Dimension unter dem Begriff ‚sekundäre Prädikation‘ subsumiert.²

Folgender Beitrag³ setzt sich also zum Ziel, die Relevanz dieser Ansätze für die Beschreibung des heutigen Deutsch zu überprüfen. Motiviert wird diese Fragestellung durch folgende drei Feststellungen:

(i) spätestens seit Malblancs Lehrbuch zur vergleichenden Stilistik Deutsch-Französisch (Malblanc 1968) werden solche Strukturen als typische stilistische Züge des Französischen betrachtet, die es im Deutschen zu vermeiden gälte. Ausschlaggebend in Malblancs Analysen ist der pragma-semantic Blickwinkel: Appositionen – unter diesem schwer handhabbaren Begriff fasst er derartige Fälle zusammen – dienen im Französischen dazu, logische Verbindungen zu verschweigen, welche im Deutschen explizit auszudrücken seien. Aus diesem Grund empfiehlt er bei der Übersetzung ins Deutsche, auf Subordination bzw. Koordination zurückzugreifen (2), während die Übersetzung ins Französische gerade die ‚deutsch-typischen‘ logischen Verbindungen tilgen und stattdessen Appositionen bevorzugen sollte (3):

¹ Auf diese terminologische Entscheidung wird weiter unten näher eingegangen.

² Dass diese Gleichsetzung aber zum Teil doch problematisch sein kann, zeigen Havu / Pierrard (2006).

³ Mein besonderer Dank gilt den Teilnehmern des Lyoner Linguistenseminars *Lylia*, wo eine erste Fassung dieses Textes intensiv diskutiert wurde.

- (2a) Je t'aimais inconstant, qu'aurais-je fait fidèle? (Racine, zit. in Malblanc 1968: 186)
- (2b) Ich liebte dich, als du unbeständig warst, was hätte ich getan, wenn du treu gewesen wärst?
- (3a) Da war ich sehr beschämt und hielt mich still. (Hesse, zit. in Malblanc 1968: 187)
- (3b) Alors, tout honteux, je gardais le silence.

Truffaut (1963, 1983), der seine Arbeit auch im Bereich einer auf dem Übersetzungsvergleich aufbauenden vergleichenden Stilistik ansiedelt, scheint jedoch gegensätzliche Tendenzen aufgedeckt zu haben: so kommt er zur folgenden Schlussfolgerung, die sich auf die von Malblanc behandelten Fälle auch anwenden ließe – aber in gerade der umgekehrten Übersetzungsrichtung:

Il faut donc se rappeler d'une façon générale que le français préfère l'adjonction de liens conceptuels à la juxtaposition pure et simple. Là encore le français tend à expliciter le réel. (Truffaut 1963: 102)

Ziel dieses Beitrags wird es unter anderem sein, pauschale Urteile dieser Art zu relativieren, zumal sie auch in moderneren Arbeiten weiterleben, wie beispielsweise in Ferrando (2009).

(ii) Diese Problematik reiht sich zweitens in die zahlreichen Forschungen zu der von den Romanisten so genannten *linguistique du détachement* ein.⁴ Die Untersuchung des Deutschen unter gerade diesem Blickwinkel stellt den Germanisten vor zwei eng miteinander verbundene Probleme: einerseits die terminologische Frage und andererseits die methodologische Relevanz des Begriffs selbst. Wenn sich der Terminus ‚Ausklammerung‘ in heutigen Beschreibungen des Deutschen durchgesetzt hat,⁵ gibt er nur einen kleinen Teil dessen wieder, was in Beschreibungen des Französischen mit *détachement* gemeint wird; er erklärt wohl auch die Fokussierung vieler Studien auf die Besetzung des Nachfelds.⁶ Aus diesem Grund – und auch um die theoretische Diskussion vorwegzunehmen – ist hier versuchsweise von ‚Ausgliederung‘ die Rede, was wenigstens den Vorteil bietet, den Satzglied-Status dieser Strukturen, sei es auf syntaktischer oder semantisch-logischer Ebene, zu hinterfragen. Fälle von Ausgliederung sind nämlich sehr stark vom Linearisierungspotenzial jeder Sprache abhängig, und die

⁴ Vgl. chronologisch Combettes (1998), Neveu (2003), Flaux/Stosic (2007) und Apotheloz / Combettes / Neveu (2009).

⁵ So die Definition von Grammis: „Ausklammerung wird in GRAMMIS unter dem Aspekt der Rolle des Nachfelds für die Informationsstruktur von Sätzen beschrieben. Die Grundfunktion des Nachfelds ist danach die Informationsentflechtung. Sie hat zum Ziel, komplexe Informationen im Rahmen eines Satzes überschaubarer und verstehbarer zu machen.“

⁶ Vgl. Vinckel (2006). Unter den anderen in der Literatur verwendeten Termini könnte auch ‚Herausstellung‘ im Sinne Altmanns (1981) in Frage kommen: die hier behandelten Einheiten erfüllen jedoch nicht – oder nur zum Teil – sein zweites Definitionskriterium (vg. Altmann 1981: 46).

gängige Klammeranalyse des deutschen Satzes, die von der Verbstellung ausgeht, erweist sich nicht unbedingt als der ideale Untersuchungsrahmen, etwa in (4),

(4) Kuno, alt und warm, verlassen, musst' sein geliebtes Heim in Trümmern lassen. In Trauer, einsam, irrte er durchs Land, bis er ein stilles Grab zur Ruhe fand. (Schweizer Textkorpus)

wo sich die Frage der Vorfeldbesetzung stellt: in welcher Beziehung stehen die Gruppen Kuno und alt, warm, verlassen bzw. in Trauer und einsam zueinander? Ein Test wie die Koordination zeigt, dass im zweiten Satz das Vorfeld durch zwei Einheiten mit zwar unterschiedlicher syntaktischer Natur, jedoch gleicher Funktion besetzt ist:

(4a) In Trauer und einsam irrte er durchs Land, bis er ein stilles Grab zur Ruhe fand.

(iii) Schließlich gewinnt diese Problematik auch vor dem Hintergrund neuerer Arbeiten zur Prädikation an Relevanz:

Welcher Prädikationsbegriff ermöglicht es, solche Strukturen als sekundäre Prädikationen aufzufassen und, daran anschließend, in welchem Zusammenhang stehen sie mit der primären Satzprädikation?

Was leisten sie im Hinblick auf Äußerungslinearisierung und Informationsstrukturierung?

Wie lassen sie sich semantisch-logisch am Besten beschreiben? Genügen die gängigen Analysemodelle oder sollte nicht eine gewisse von uns hier so genannte ‚Syntax der Ausgliederung‘ postuliert werden, zumal in einer Sprache wie dem Deutschen, wo topologischen Phänomenen eine besonders wichtige Bedeutung zukommt?

Folgende Überlegungen zielen deshalb darauf ab, die hier umrissenen Forschungsfelder methodologisch zu durchleuchten.

2 Adjektive und Prädikation

Dass die Begriffe ‚Prädikat‘ und ‚Prädikation‘ in der Linguistik sehr unterschiedlich gedeutet werden können, ist seit langem bekannt und die Diskussion braucht hier nicht neu aufgerollt zu werden.⁷ Es sollen lediglich die platonischen und aristotelischen Auffassungen des Begriffs gegenübergestellt werden (2.1), um dann die Relevanz der zweiten, aristotelischen, für die hier behandelte Problematik herauszuarbeiten (2.2).

2.1 Prädikation

⁷ Für neuere Synthesen vgl. Maillard (2008) und Touratier (2008).

Bekanntlich betrachtet Platon die Prädikation als Fundament dessen, was heute als Äußerung – ‚Rede‘ in der deutschen Übersetzung von Schleiermacher – bezeichnet werden könnte:⁸ Eine Äußerung liege nur dann vor, wenn Benennungen mit Handlungen verbunden werden, wortartenbezogen also: wenn Hauptwörter mit Zeitwörtern verbunden werden, so die bekannte Stelle aus dem Sophisten (§ 162).

Bekannt sind auch die theoretischen Auswirkungen dieser ursprünglichen Auffassung der Prädikation, auch wenn sie dem platonischen Text nicht direkt abzulesen sind: der Versuch, in der sprachlichen Struktur die so aufgedeckte logische Struktur wiederzufinden; die Gleichsetzung beider Konstituenten mit bestimmten Wortarten, nämlich Nomina und Verba, sowie die Ableitung einer syntaktischen Funktion, und zwar des syntaktischen Subjekts.

Die Annäherung des Aristoteles an diese Problematik scheint insofern geeigneter, als er die beiden so isolierten Konstituenten der ‚Rede‘ in der Opposition Substanz vs. Eigenschaft weiter spezifiziert, wobei die Eigenschaften ihrerseits wesentlich oder akzidentell sein können. Dieser logische Untersuchungsrahmen kann natürlich nur mit größter Vorsicht für die Analyse von Äußerungen angewendet werden, wie in (5a) und (5b), wo trotz gleicher Oberflächenstrukturen in (5a) eine wesentliche, die Substanz definierende Eigenschaft durchs Adjektiv prädiiziert wird, während in (5b) eine akzidentelle Eigenschaft auch adjektivisch prädiiziert wird:

- (5a) Sokrates ist sterblich. Sokrates // sterblich sein
(5b) Sokrates ist hungrig. Sokrates // hungrig sein

Die davon ausgehende historische Entwicklung⁹ dieses Begriffspaares ist für die Problematik der Ausgliederung und der sekundären Prädikation von besonderer Relevanz: neben der in der grammatischen Tradition quasi unreflektiert gezogenen Parallele zwischen Substanz und Subjekt einerseits und Eigenschaft und Prädikat andererseits¹⁰ muss hier eine weitere Entwicklung kurz nachgezeichnet werden, und zwar die, welche zum Appositionsbegriff führt und die Merle (2008: 8) so zusammenfasst:

A la fin du XIII^{ème} siècle, Jean de Dacie et Martin de Dacie laissent le couple sujet-prédicat au logicien et ont recours, en grammaire, au couple suppositum-appositum (suppôt-appôt ou support-apport). De ce couple restera dans la terminologie le terme d'apposition, qui, après avoir décrit au Moyen-Âge ce que nous appelons maintenant de nouveau prédicat, servira à décrire un co-prédicat (ajout prédicatif ou angl. predicative adjunct), autrement dit un dédoublement prédicatif, ou une greffe co-prédicative.

⁸ Für eine ausführliche Analyse dieses Problemfeldes vgl. Ildefonse (1994).

⁹ Zu dieser Problematik vgl. den Beitrag von Spitzl-Dupic in diesem Band, insbesondere den vierten Teil.

¹⁰ Vgl. die Stellungnahme von Maillard (2008: 26).

Im Folgenden gilt es nun der Frage nach der dreifachen Beziehung zwischen der Wortart Adjektiv, dem logischen Prädizieren einer Eigenschaft und dem syntaktischen Status der Apposition nachzugehen.

2.2 Prädikative Adjektive

Unter ‚prädikativem Adjektiv‘ werden in der deutschen grammatischen Tradition zwei sprachliche Phänomene verstanden, von denen keines mit dem Begriff der sekundären Prädikation romanistischer Ausprägung verwechselt werden kann:

- Prädikatsadjektiv als syntaktische Funktion: in diesem Fall wird das Adjektiv in Verbindung mit einem Kopula- bzw. kopulaähnlichen Verb analysiert und bildet den so genannten Prädikatsausdruck, so im Beispiel (6) aus Grammis:

(6) Georg ist faul. (http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/termwb.ansicht?v_app=g&v_id=103)

- Prädikatives Adjektiv – bzw. prädikativ verwendetes Adjektiv¹¹ – in auf dem Prädikat-Argument-Modell aufbauenden Analysen: dort wird das Prädikat rein semantisch und abstrakt definiert, welches dann sprachlich durch die drei Wortarten Nomen, Verb und Adjektiv realisiert werden kann, wie in (7):

- (7a) hungrig (x)
(7b) Paul(x) ist hungrig.
(7c) Paul(x) wird hungrig.

- Prädikatives Adjektiv als ‚syntaktisch integrierte‘ sekundäre Prädikation wie in (8): diese Operation betrifft eine Konstituente der Hauptprädikation, etwa die Suppe essen in (8b), der eine zusätzliche akzidentelle Eigenschaft zugesprochen bekommt:

- (8a) Kein Wanderer, kein Mountainbiker wird hungrig heimgeschickt. (Google)
(8b) Man isst die Suppe kalt, evtl. mit warmen Kartoffeln drin. (Google)

¹¹ Zu diesem Punkt können wir dem letzten Teil dieses Zitats von Maillard (2008: 24) zustimmen : „L’accent mis sur la fonction prédicative du verbe – longtemps ignorée des grammairiens – ne doit pas faire oublier que la prédication déborde de toutes parts le cadre bien délimité de la construction verbale. Accepter de restreindre le prédicat au verbe – avec une éventuelle réalisation zéro – ne devrait pas impliquer le rejet du terme *prédicatif*, utilisé dans la plupart des métalangues grammaticales européennes, *mutatis mutandis*, pour le nom ou l’adjectif employés attributivement. Il paraît donc légitime de conserver les tours *en position prédicative* ou *en emploi prédicatif*, comme on le fait un peu partout, à propos de l’adjectif, pour distinguer ses usages épithétiques et attributifs.“

Inwieweit derartige Konstruktionen als ‚sekundäre Prädikationen‘ aufzufassen sind, bleibt jedoch fraglich. Kategorien wie ‚primär‘ und ‚sekundär‘ sind nicht eindeutig definiert und es scheint eine gewisse Verwechslung der syntaktischen Ebene mit der semantischen vorzuliegen: in (8b) geht es nicht darum erstens die Suppe zu essen, um ihr zweitens die Eigenschaft ‚kalt‘ zuzusprechen. In solchen Fällen hat man es vielmehr mit einer dreiwertigen Verwendung des Verbs *essen* zu tun, welche außer Agens und affiziertem Objekt auch die Angabe einer Eigenschaft vorsieht.

Es stellt sich deshalb die Frage, wie die hier behandelten Fälle in diese Tradition einbezogen werden können.

3 Sekundäre Prädikation durch Adjektive und syntaktische Ausgliederung

Von dieser Basis ausgehend scheinen – in einer ersten Annäherung – drei Ebenen von besonderer Bedeutung zu sein, wenn man den Begriff *construction détachée* auf das Deutsche anwenden will: die topologische Ebene und die dort anzusiedelnde Frage der Linearisierung (3.1.), die semantische Ebene und die Bedeutungskonstituierung (3.2) und die textuell-diskursive Ebene, welche hier aus Platzgründen ausgeklammert bleiben soll.¹²

3.1 Topologisches

Arbeiten zum Französischen – zum Beispiel Combettes (1998) – rücken sehr oft das Stellungskriterium in den Vordergrund und unterscheiden zwischen pre-verbaler und post-verbaler Stellung, wobei im ersten Fall weiter differenziert wird, je nachdem ob das Adjektiv vor (9a) oder nach (9b) dem Subjekt steht:

(9a) *Stupéfaite, elle s’immobilisa.* (Combettes 1998: 11)

(9b) *Cette décision, trop hâtive, a été mal acceptée.* (Combettes 1998: 11)

Das Vorhandensein der Satzklammer im Deutschen macht es notwendig, diese topologische Definition den traditionellen ‚Feldern‘ des deutschen Satzes anzupassen, wobei die interessantesten Phänomene eher am Satzanfang zu beobachten sind.

Das Nachfeld scheint, Vinckel (2006) zufolge, für solche Einheiten nicht besonders geeignet zu sein. In ihrer Terminologie kann es sowieso nur um adjungierte Konstituenten gehen, und nicht um rechtsverschobene, welche das Kriterium der sekundären Prädikation nicht erfüllen würden. Die Schlussfolgerung, zu der sie auf Grund eines Korpus politischer Reden gekommen ist, nämlich dass im Nachfeld adjungierte nicht-flektierte Adjektive eher selten sind (10), wird durch erste Analysen allgemeinsprachlicher elektronischer Korpora bestätigt:

¹² Für textorientierte Fallstudien vgl. z.B. fürs Französische Ferrando (2008) und für das Deutsche Durand (2009).

(10) Ich erwachte am Morgen an der gleichen Stelle, eiskalt und mit vom Weinen geschwollenen Augenlidern. Und die Zeit ging weiter und weiter und hörte nicht auf den Schmerz. (Berger, Korpus C4)

Fälle von Ausgliederung im Mittelfeld sind schon zahlreicher, bereiten aber keine großen Schwierigkeiten, da sie immer typographisch durch Kommata oder Bindestriche zu erkennen sind und stilistisch nicht besonders markiert zu sein scheinen, wie in (11):

(11) 08.30 Uhr - Beginn der Beobachtung durch Pirat - 09.17 Uhr - trifft der PKW Typ Wartburg Tourist, hellgrün, Kennz.: IE 31-27, am Ortseingang der Gemeinde T. ein. Es steigen vier Personen aus. (Jentsch, Korpus C4)

Das Vorfeld und das Vor-Vorfeld¹³ liefern dagegen die für unsere Problematik ergiebigsten Fälle: einerseits stellt es nämlich das Stellungskriterium als Definitionsmerkmal dieser Strukturen in Frage und andererseits wirft es die Frage nach Fällen von doppelter Vorfeldbesetzung wieder auf. Welches ist nämlich der Status der Adjektivgruppen im Vorfeld in (12)?

(12) Mäßig hochgewachsen, mager, bartlos und auffallend stumpfnäsiger, gehörte der Mann zum rothaarigen Typ und besaß dessen milchige und sommersprossige Haut. (Th. Mann, zit. in Durand 2009 : 3)

Fest steht, dass die AdjG alleine das Vorfeld besetzt und folglich auch in die linearisierte Äußerung integriert ist. Auf semantisch-logischer Ebene lassen sich aber viele Gemeinsamkeiten mit sekundären Prädikationen erkennen: der Substanz der Mann werden, in aristotelischen Termini, zuerst zwei Eigenschaften zugesprochen. Erst in einem zweiten Schritt, zumindest solange man den kognitiven Dekodierungsprozess nicht berücksichtigt, werden diesem ‚zum-rothaarigen-Typ-gehörenden-Mann‘ weitere Eigenschaften zuerkannt, die gerade durch die Adjektiv-Phrase im Vorfeld ausgedrückt werden. Erklärt werden kann ein solches Beispiel nur unter Berücksichtigung (i) des Kontextes und der Themenentfaltung, etwa im Sinne von Durands (2009) porträt-eröffnenden Sequenzen, und (ii) durch eine genaue semantische Analyse der in solcher Stellung vorkommenden Adjektive.

Ein Beispiel wie (13), auch wenn es auf den ersten Blick beide Kriterien zu erfüllen scheint, bedarf allerdings einer Erklärung der vermutlichen Doppelbesetzung des Vorfelds:

(13) (...) sie stiegen in ein Polizeiauto, und Israel Friedrich Wilhelm, korrekt, stäubchenfrei, ruhig in friderizianischer Zucht, half ihr hin-auf (...). (Koeppen, Korpus C4 online)

¹³ Vgl. die ‚vor-erste‘ Stellung von Schanen (1993).

Die Adjektiv-Phrase, die auf den Eigennamen folgt, ist eindeutig nicht integriert und ermöglicht es dem Erzähler, der Figur, die im Mittelfeld nicht weiter charakterisiert wird, bestimmte Eigenschaften zuzusprechen. Je nachdem wie sie syntaktisch gedeutet wird, hat man es hier mit einer oder mit zwei Einheiten im Vorfeld zu tun, wobei letztere Möglichkeit den wohl bekannten Regeln der deutschen Syntax widersprechen würde. Quintins Vorschlag (1993: 100) das Vorfeld als „homogenes kontinuierliches topologisches Segment zu definieren“ und seine Leistung darin zu sehen, „syntaktisch manchmal eher lockere und nicht immer eindeutige Konstituentenfolgen zu ‚vereinheitlichen‘“ (Quintin 1993: 101) scheint auch für solche, von ihm nicht analysierte Fälle zu gelten. Im Vergleich zur Hauptprädikation ihr hinaufzuhelfen bildet das ganze Segment im Vorfeld eine kognitive Einheit, die dann als Ganzes in den weiteren Verlauf des Dekodierungsprozesses mit einbezogen wird.

Diese Beispiele machen u.E. die Grenzen des topologischen Ansatzes besonders deutlich, welcher notwendigerweise durch die Berücksichtigung der Textproduktion- und rezeptionsprozesse ergänzt werden soll.

3.2 Bedeutungskonstruktion

Bevor diese Prozesse auf Text- und Diskursebene untersucht werden können, ist es u.E. von Nöten, die Frage zu klären, in welchem Zusammenhang sie zu den anderen Konstituenten der Äußerung stehen? Zwei Aspekte verdienen hier besondere Aufmerksamkeit: erstens der semantisch-logische Status solcher Strukturen und zweitens die Semantik der vorkommenden Adjektive.

Zum ersten Punkt scheint uns Zembs Analyse der Proposition (Zemb 1978) das ergiebigste Modell zu sein, um dem Besonderen an diesen Merkmalen Rechnung zu tragen. Seine Definition der Apposition, die er ja nicht nur auf Adjektive begrenzt und der zufolge eine Apposition als ‚verkapptes‘ Rhema aufzufassen sei, lässt sich ausnahmslos auf die hier untersuchten Fälle anwenden, wo alle Adjektiv-Phrasen mit einer thematischen Einheit verbunden sind:

Par apposition, nous entendons une proposition virtuelle qui se trouve être en relation parataxique avec tout ou partie de la proposition p. Cette apposition est marquée par le prosodème, ou par la ponctuation (...). Du point de vue syntaxique, il s'agit d'un rhème au sein d'une proposition virtuelle dont le thème, non repris, figure dans la proposition actuelle qui lui sert d'assiette. En d'autres termes, on trouve dans p un élément X tel que l'on peut dire que le terme greffé a est par rapport à cet X un prédicat, disons X'. Cette relation entre X et X' garde les caractéristiques logiques, rhétoriques, stylistiques et pragmatiques de la greffe de a sur p, quelles que soient la forme et la position de X et de X' et quelle que soit la base d'incidence de a : RH, TH, PH, un constituant second de ces constituants premiers ou un constituant ultérieur des constituants seconds, le tout ou un détail, une ou cent fois, presque sans limites. (Zemb 1978: 707, Hervorh. LG)

Interessant an dieser Definition ist an erster Stelle die Parallele mit den anderen rhematischen Konstituenten der Proposition. Analysiert man das Beispiel (13) auf dieser Grundlage, kommt man zum abstrakten Konstrukt (13'), in dem die Nominalphrase Israel Friedrich Wilhelm in gewissem Maße einen isolierten Status beansprucht, insofern als das Rhema hinaufhelfen auch für die Konstituente ihr sowie für die Person- und Tempusmorpheme gilt:

(13')	Thema	Phema	Rhema
	Präteritum	Indikativ	
	3. Person Singular	Assertion	hinaufhelfen
	ihr		
	Israel Friedrich W.		
		virtuell	stäubchenfrei, ruhig in.

Derartige Fälle machen es also notwendig, die Menge aller thematischen Einheiten zu spalten und die Bezugseinheit herauszustellen, welche dann in eine zweite, untergeordnete?, rhematische Verbindung eingeht, gerade mit der sekundären Prädikation. Eine solche Analyse bringt aber mehrere noch offene Fragen mit sich, die hier – aus Platzgründen – nur stichwortartig angesprochen werden können:

- der illokutive Wert dieser sekundären Prädikationen: wenn allgemein erkannt wird,¹⁴ dass Strukturen dieses Typs eben keinen illokutiven Wert haben – weder den der Hauptprädikation, noch einen eigenen – muss ihr virtueller Charakter näher präzisiert werden. Nicht nur im Zembschen Modell, wo dann die Frage der Phema-Besetzung ganz akut wird, sondern auch aus diskursiver Perspektive, wenn diese Einheiten als Präsupponiertes interpretiert werden;¹⁵
- der Übergang von der propositionalen Ebene zur linearisierten Äußerung: erstens sind sich alle Autoren darüber einig¹⁶, dass constructions détachées sui generis untersucht werden sollen, und nicht als Ergebnis irgendeiner auf einer Basisäußerung operierenden Transformation und zweitens soll ihr Beitrag zur Informationsstrukturierung bzw. –hierarchisierung unter die Lupe genommen werden;
- der polyphone Ansatz: viele Arbeiten zu diesem Thema, insbesondere natürlich die textbezogenen, erkennen in solchen Strukturen ‚zweite Stimmen‘, was gleichzeitig als eine Auswirkung der gerade erwähnten Probleme betrachtet werden kann, aber auch als Ansporn für eine genauere Analyse des illokutiven Wertes.

Die Semantik der betroffenen Adjektive öffnet ein weiteres, vielleicht noch größeres Forschungsfeld, denn es geht hier um Prädikatstypologie.¹⁷ Folgt man der aristotelischen Unterscheidung zwischen wesentlichen und akzidentellen Prädikaten, so scheinen letztere a priori

14 Vgl. Ferrando (2008: 206-207).

15 Vgl. Durand (2009).

16 An erster Stelle Combettes (1998).

17 Vgl. den Beitrag von Marschall in diesem Band.

geeigneter zu sein, um in solchen Konstruktionen aufzutreten. Ferrando (2008) zeigt aber auf überzeugende Weise, dass diese Einteilung nicht genügt und folgt dabei Ergebnissen der kognitiven Psychologie, welche sich die traditionelle Einteilung Eigenschafts- vs. Zustandsprädikate zu eigen gemacht hat und verfeinert hat. Erste automatische Korpusanalysen zeigen, dass vor allem Eigenschaften in sekundären Prädikationen vorkommen, während Zustände eher durch Hauptprädikationen versprachlicht werden. Diese vorläufige Tendenz bedarf aber weiterer Untersuchungen, um bestätigt zu werden, zumal die Textsequenzen – vor allem die narrativen und deskriptiven – die Hauptrolle zu spielen scheinen.

4 Ausblick

Ziel dieses Beitrages war es, die Systemrelevanz des in der romanistischen Linguistik weit verbreiteten Begriffs *constructions détachées* für das Deutsche zu überprüfen. Trotz der Warnungen und oft pauschaler Urteile der vergleichenden Stilistik und des Übersetzungsvergleichs scheint diese sprachliche Realität weder dem Französischen, noch dem Deutschen vorbehalten zu sein.

Die hier durchgeführten Analysen haben es ermöglicht, das Besondere an diesen Strukturen aufzudecken, auch wenn dadurch viele Fragen aufgetaucht sind, welche z.T. noch unbeantwortet bleiben müssen. Als Problemfelder für weitere Forschungen können folgende Bereiche betrachtet werden: adjektivische sekundäre Prädikationen und Vorfeldbesetzung, pragmatischer Status adjektivischer sekundärer Prädikationen sowie prädikatstypologische Untersuchungen so verwendeter Adjektive. Ganz zu schweigen von ihrer textuell-diskursiven Einbettung, die vielleicht den Schlüssel für all diese Fragen liefern könnte.

Literaturverzeichnis

Altmann, Hans, 1981. Formen der Herausstellung im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema und verwandte Konstruktionen. (= Linguistische Arbeiten, 106), Tübingen: Niemeyer.

Apotheloz, Denis / Combettes, Bernard / Neveu, Franck (Hrsg.), 2009. Les linguistiques du détachement. (= Sciences pour la communication, 87), Bern etc.: Peter Lang.

Boléa, Sylvie, 2008. „Un cas de fausse double attaque d'énoncé?“ In: *Lydia*, 19, <http://langues.univ-lyon2.fr/1086-LYLIA-19.html>

Combettes, Bernard, 1998. Les constructions détachées en français. (= L'essentiel français), Gap, Paris: Ophrys.

Durand, Marie-Laure, 2009. „Apposition et portrait.“ In: *Lylia*, 41, <http://langues.univ-lyon2.fr/1204-Lylia-41.html>

Ferrando, Sylvie, 2009. „Fonctionnement des micro-prédications adjectivales dans les discours: l'exemple des portraits littéraires.“ In: Ibrahim, Amr Helmy (Hrsg.). *Prédicats, prédication et structures prédicatives*. Paris: CRL, 203-214.

Flaux, Nelly / Stosic, Dejan (Hrsg.), 2007. *Les constructions détachées*. (= *Etudes linguistiques*), Arras: Artois Presses Université.

Havu, Eva / Pierrard, Michel, 2006. „Le détachement est-il une propriété basique de la prédication seconde?“ In: *L'information grammaticale* 109, 20-26.

Ildefonse, Frédérique, 1994. „Sujet et prédicat chez Platon, Aristote et les Stoïciens.“ In: *Archives et documents de la société d'histoire et d'épistémologie des sciences du langage*, 10, 3-14.

Maillard, Michel, 2008. „Y a-t-il prédication sans sujet ni verbe? Approche interlinguistique.“ In: *Faits de Langues*, 31/32, 23-32.

Malblanc, Alfred, 1968. *Stylistique comparée du français et de l'allemand*. Paris: Didier.

Merle, Jean-Marie, 2008. „Présentation générale.“ In: *Faits de Langues*, 31/32, 5-12.

Neveu, Franck (Hrsg.), 2003. *La linguistique du détachement*. (= *Cahiers de praxématique*, 40), Montpellier: Praxiling / Presses Universitaires de la Méditerranée.

Schanen, François, 1993. „Funktionen der ‚vorersten‘ Stellung.“ In: Marillier, Jean-François (Hrsg.). *Satzanfang – Satzende*. (= *Eurogermanistik*, 3), 145-160.

Touratier, Christian, 2008. „Que faut-il entendre par prédication et prédication seconde?“ In: *Faits de Langues*, 31/32, 13-21.

Truffaut, Louis, 1963 / 1971. *Grundprobleme der deutsch-französischen Übersetzung*. München: Hueber.

Truffaut, Louis, 1983. *Problèmes linguistiques de traduction allemand-français. Guide de l'étudiant et du praticien*. München: Hueber.

Vinckel, Hélène, 2006. Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen. Wiesbaden: D  V.

Zemb, Jean-Marie, 1978. Vergleichende Grammatik. 1. Comparaison de deux systèmes. Mannheim;...: Dudenverlag.